

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 12

Artikel: Der Student und die Erbsen : als Saisonarbeiter im fernen Westen
Autor: Schmid, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

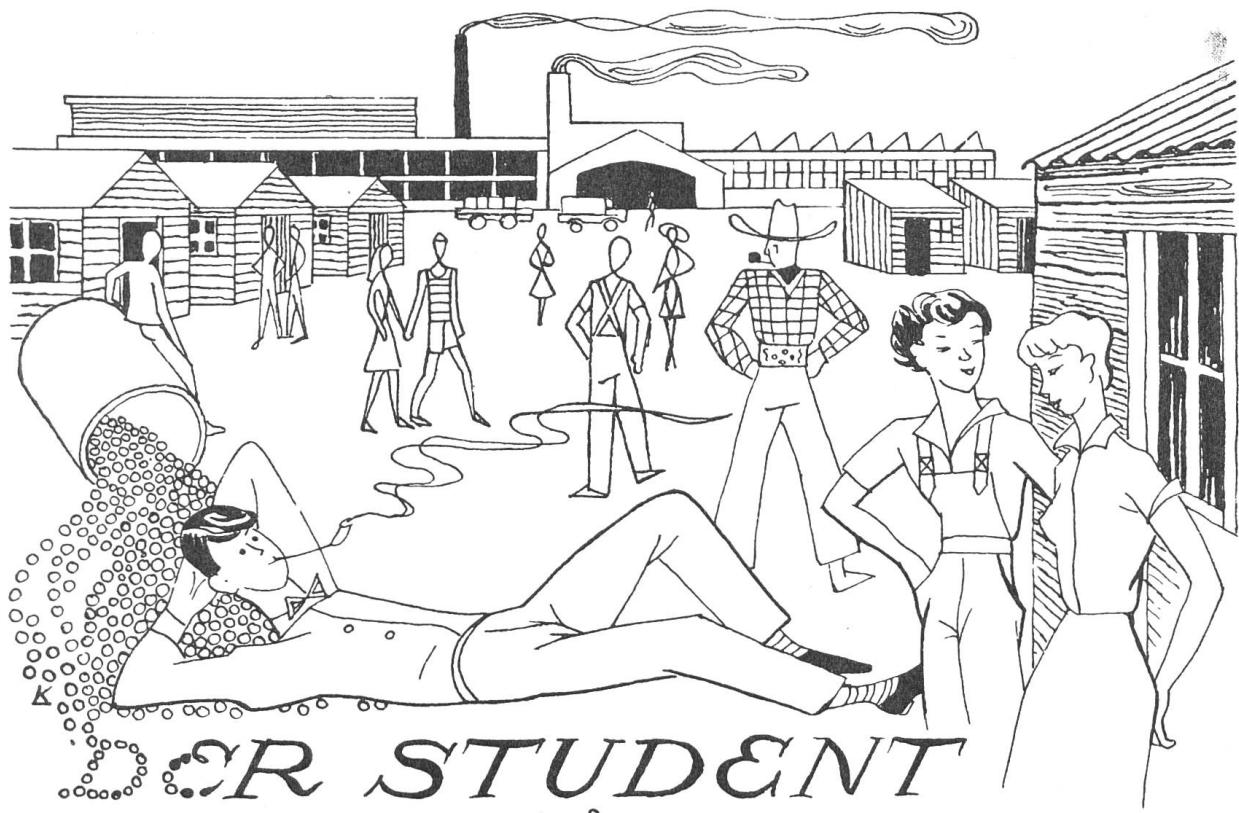
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER STUDENT UND DIE ERBSEN

ALS
SAISONARBEITER IM
FERNEN WESTEN

Von Christian Schmid
Illustration von Karin Liewen

Unter den amerikanischen Studenten wollen nur wenige drei Monate Ferien machen. Die meisten ziehen es vor, etwas zu arbeiten, und viele müssen verdienen, um ihre Studien zu finanzieren. Schon im März hielten meine Frau und ich Umschau nach Verdienstmöglichkeiten. Durch das Arbeitsamt der Staatsuniversität Kansas hörten wir von einer Erbsenfabrik in Oregon, die günstige Bedingungen offerierte. Mit einer Postkarte fragten wir an und erhielten Bescheid, daß man uns brauchen könne. Die Saison beginne am 12. Juni.

Nun aber saßen wir mitten im mittleren Westen, und zwischen uns und Milton in Oregon lagen gut 2000 Meilen. Das entspricht

ungefähr der Strecke Madrid—Moskau. Einem Europäer scheint dies unheimlich weit, für einen Amerikaner aber ist diese Distanz leicht zu bewältigen. Anfang Juni bestiegen wir unsern Wagen und fuhren in den fernen Westen hinein, von dessen Weite und Schönheit man sich kaum einen Begriff machen kann. Nach zehntägiger Fahrt konnten wir von einem Höhenzug Milton und das Umatillatal sehen, in dem sich Weizen- und Erbsenfelder so eng aneinander schlossen, daß für Bäume und Tannen kein Platz mehr übrig war. Noch am gleichen Abend sprachen wir beim Personalchef der Fabrik vor. Wir sollten uns am nächsten Morgen um sieben melden.

Als wir in die Fabrik eintraten, schlugen uns Hitze, Dampf, ein widerlich süßer Erbsengeruch und ein ohrenbetäubender Lärm entgegen. Es brauchte eine Woche, bis man lernte, in diesem Lärm etwas zu sagen und zu hören. Im ganzen Betrieb gab es kaum eine Arbeit, die man nicht in einer Stunde

hätte perfekt erlernen können. So wurden wir kurzerhand einem Vorarbeiter zugeteilt, der uns zu einem Geleise nahe am Fabrikgebäude führte und uns auf die dort stehenden Güterwagen verteilte. Wir gehörten zum «can department» und hatten für den Nachschub von Büchsen zu sorgen.

★ **M**ein Arbeitsplatz war also einer jener riesigen Güterwagen der transkontinentalen Eisenbahnen. Er war von unten bis oben und von der Mitte gegen beide Enden hin mit leeren Konservenbüchsen mittlerer Größe angefüllt. Die Büchsen waren sorgfältig in großen Beigen, eine hinter der andern, aufgebaut worden und schauten mit ihrem gelben Innen nach vorn, so daß es aussah, als stünde man vor einer riesigen Butzenscheibe. Mit einer breiten Gabel mit fünfzehn kurzen Zäcken hatte ich jeweils in die oberste Reihe der Büchsen hineinzustechen, die eine Hälfte davon wegzuhaben und in einen Kännel zu schütten, in dem sie mit einem laufenden Band auf Umwegen zu den Abfüll- und Verschließmaschinen gerollt wurden.

Die Arbeit war unglaublich monoton und mühsam. Ich war nichts anderes als der Bestandteil einer Maschine, die ich von meinem Arbeitsplatz aus nicht einmal sehen konnte. Das Untier schien unersättlich zu sein. Jede Minute fraß es 140 Büchsen in sich hinein, füllte sie mit Erbsen, schloß sie mit einem Deckel zu und spie sie wieder aus. Oft wünschte ich, es möchte kaputt gehen und mich für eine Weile entspannen lassen, und wenn es einmal aus irgendwelchen Gründen aussetzte, legte man sich flach auf den Boden, um auszuruhen.

An den ersten Tagen mochte man den Feierabend kaum erwarten. Nach und nach gewöhnte man sich an die Strapazen, aber es blieb eine anstrengende Arbeit. — Zwei Wagen weiter unten machte meine Frau mit einer jungen Amerikanerin zusammen dasselbe; denn für eine Frau allein wäre die Arbeit zu schwer gewesen.

★ **D**ie Unterbringung ihrer Arbeiter macht den Bauern und Unternehmern der großen landwirtschaftlichen Gebiete im

Westen immer wieder zu schaffen. Während der Erntezeit verdrei- oder vervierfacht sich oft die Bevölkerung eines Tales durch den Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte. Bauern und Unternehmer sind auf diese angewiesen. Sie können aber nur dann mit Bestimmtheit auf ihr Erscheinen zählen, wenn sie ihnen Unterkunftsmöglichkeiten garantieren. Aus diesem Grunde baute unsere Fabrik ein eigenes Arbeitslager, das nur während der Saison zwei Monate offen stand, den Rest des Jahres hindurch aber leer blieb. Es lag nahe bei der Fabrik an einem kleinen Fluß und bestand aus einer Cafeteria mit Aufenthaltsräumen, vier Baracken, in denen je 50 Burschen oder Mädchen untergebracht wurden, und etwa einem Dutzend kleiner Holzhütchen, die für Ehepaare bestimmt waren. Natürlich fehlte es auch nicht an großen Duschen mit Strömen heißen Wassers; denn wenn auch der Amerikaner im allgemeinen Reinlichkeit weniger wichtig nimmt als wir, seinen Körper und was damit in Berührung kommt, hält er peinlich sauber. Jeden Tag ein Bad, ein frisches Hemd und jede Woche neue Bettwäsche — darauf will man selbst in einem Lager nicht verzichten.

Unser Heim war eines jener Bretterhäuschen, das in Wänden und Boden fast fingerbreite Spalten aufwies. Sein Inventar bestand aus einem Bett, einem Tisch, zwei Stühlen und einem Wandgestell. Ein Dollar Miete pro Tag wurde uns dafür vom Zahltag abgezogen.

Trotz dieser Einfachheit fühlten wir uns in diesem Lager bald heimisch. Die Amerikaner machen einem das Sich-Einleben nicht schwer. Nach wenigen Tagen schon konnte man die Nachbarn zur Rechten und Linken und wurde andern als «our friends from Swit-

zerland» vorgestellt. Oft setzten wir uns zu einem gemeinsamen Nachtessen vor den Hüttchen auf den Rasen und blieben dort bis in die Nacht hinein. Im ganzen Lager herrschte jenes fröhlich-unbeschwerde Leben, das zum guten Teil Amerikas Liebenswürdigkeit ausmacht.

★ ★ ★ ★

★ **W**ährend wir am Abend im Lager jeweils zusammensaßen, lärmte die Fabrik weiter. Es wurde nämlich Tag und Nacht in zwei Schichten von 12 Stunden gearbeitet. Wenn wir am Morgen ankamen, strömten die Nachschichtler müde und mit fahlen Gesichtern aus der Fabrik ins Freie. Unter ihnen waren viele College-Girls und mehrere alte Frauen mit schneeweissen Haaren und rot unterlaufenen Augen; denn während der ganzen Nacht hatten die letztern, über ein fließendes Band mit Millionen von Erbsen gebeugt, nach schlechten Früchten suchen müssen, die durch die Reinigungsmaschinen noch nicht ausgeschieden worden waren.

Wir begannen früh um sieben und arbeiteten erst bis zwölf. Dann erhielten wir je nach Arbeit eine Viertel- oder eine halbe Stunde Mittagspause. In einer kleinen Parkanlage neben der Fabrik hielten wir Lunch. Wir tranken stets von der herrlich kühlen, pasteurisierten Milch und strichen uns Sandwiches. Die Stempeluhr sorgte dafür, daß man sich wieder pünktlich beim Arbeitsplatz einfand. Und nun kam dieser lange, heiße Nachmittag, der kein Ende nehmen wollte. Bis gegen zwei Uhr fühlte man sich noch von der Mittagspause her gestärkt, und von fünf an ermutigte der

Hippophan

Weleda-Tonikum

Hippophan wird aus der Vitamin C-reichsten Frucht von Sanddorn unter schonendsten Bedingungen hergestellt. Sehr angenehm einzunehmen bei Rekonvaleszenz, Schwächezuständen und Ermüdungserscheinungen

200 ccm Fr. 4.95 | 500 ccm Fr. 10.40

Weleda A (with a stylized logo) Arlesheim

nahe Abschluß. Die drei dazwischenliegenden Stunden aber waren kaum «umzubringen». Immer wieder sah man nach der Uhr, und je häufiger man hinschaute, desto langsamer schien sie zu gehen. Doch um des Verdienstes willen harrte man aus.

★ Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ★ arbeitete jeder einzig und allein, weil er Geld brauchte; denn Befriedigung konnte man bei einer derart stumpfsinnigen Beschäftigung nicht finden. Damit Sie sich von den Ansätzen einen Begriff machen können, seien diese hier erwähnt: Der Stundenlohn betrug für Männer \$ 1.14, für Frauen \$ —.96. (Als sich eine Studentin über diese Benachteiligung ihres Geschlechtes beschwerte, antwortete der Manager mit der Frage: «Don't you realize, lady, that this is a man's world?»)

Während der Saison galt die 56-Stunden-Woche. Was darüber hinausging, wurde mit 50 % Zuschlag entlohnt. Da wir durchschnittlich auf 69 Wochenstunden kamen, erhielten

wir für etwa 13 Stunden \$ 1.71 resp. \$ 1.44. Schließlich wurde nachträglich noch ein «attendance bonus» an alle die ausbezahlt, die bis zum Ende ausharrten. Diese Prämie betrug für jede Arbeitsstunde der ganzen Saison 7 Cents. Doch sind das Einkommen eines und die Steuern ein anderes.

Mein Scheck vom 15. Juli, den ich mir als Andenken aufgehoben, hält folgende Rechnung fest: Brutto-Einkommen \$ 193.23, Steuerabzüge \$ 29.27, es bleibt ein Netto-Einkommen von \$ 163.96. Mehr als 15 % gingen an den Staat. Trotz dieser hohen Steuern war es uns beiden möglich, in sieben Wochen unsren Lebensunterhalt zu bestreiten und \$ 520.— auf die Seite zu legen. Damit war das folgende Wintersemester mehr oder weniger sicher gestellt.

Kein Wunder, daß Dollar und Zahltag das bevorzugte Gesprächsthema in der Fabrik waren. Wenn dann der Zahltag kam, ging es aber nicht an ein Festen und Verbrauchen. Die meisten ließen das Geld an ihre Bank daheim überweisen, um damit ihre Studien zu finanzieren, ein Auto zu kaufen oder es sonst

Chem. Reinigung Kleiderfärberei



KAMMERER

zur Farb

B R U G G (056) 4 14 85

Ich bediene meine Postkunden besonders aufmerksam. Wenn Sie eine **wirklich gute** und dennoch **preiswerte** Kleiderpflege schätzen, so lassen Sie sich durch mich bedienen. Chem. Reinigen innert ca. 3-4 Tagen. Portofreier Versand. Auf Wunsch Nachnahme oder Einzahlungsschein.

Nach den Mahlzeiten, ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Erzeugnis von Weltruf

irgendwie zu verwenden. Das war sehr bezeichnend. Gewiß liebt der Amerikaner den Dollar. Aber das Geld an sich bedeutet ihm nichts. Nur das, was er damit erwerben kann, imponiert ihm selbst und den andern.

Wenige Meilen von uns entfernt stand mitten in dem öden Land ein mächtiges Gebäude, an dem noch während der vergangenen Wochen Gerüste gehangen hatten. Dieser Koloß war das Kühlhaus der Konservierungsfabrik in Western. An einem Abend bot sich uns die Gelegenheit, in einer Gruppe die Anlage zu besuchen, die für die modernste im ganzen Lande ausgegeben wurde. Hier werden die Erbsen nicht auf den Feldern freigelegt, sondern unmittelbar vor der Fabrik. Das hat seinen bestimmten Grund. Wissenschaftliche Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß der natürliche Lebensprozeß der Erbse in dem Augenblick unterbrochen wird, da sie die Schale verläßt. Sie trocknet rasch, und ihr Geschmack verändert sich. Dies läßt sich nur vermeiden, wenn die Früchte möglichst schnell

aus der Schale in den Zustand der Konservierung gebracht werden. In dieser Fabrik hat man es fertiggebracht, den ganzen Arbeitsprozeß in sieben Minuten zu bewerkstelligen. Aus den «Viners», den Maschinen, die die Erbsen freilegen und von Schale und Stauden trennen, fallen die Früchte direkt in Wasserrohren, werden durch ein wahres Labyrinth von Reinigungsmaschinen geschwemmt, kommen von dort zu den Abfüllmaschinen, wo sie in Kartonschachteln gleichmäßig verteilt werden, und gelangen schließlich über das fließende Band in die Gefrierkammer. Dort herrscht eine Temperatur von -10° . Der Mann, der den Gefrierprozeß überwacht, sieht aus wie ein Alpinist im Winter. Bis auf Augen und Nase liegt alles tief unter Leder und Wolle begraben. Niemand beneidet ihn um seine Arbeit, und kaum einer hält es in dieser Eishöhle länger als zwei Tage aus.

Hartgefroren rutschen die Konservenschachteln durch die kleine Spalte wieder in sommerliche Wärme zurück. Als bald werden sie hier von einer Maschine aufgefangen, in bunt bedrucktes Oelpapier eingewickelt und nach dem Kühlhaus geleitet. Dieses mag etwa den

Mit der Kraft und der Gesundheit hat er auch seinen Schwung und seine gute Laune wieder gefunden

Mutter!... Helfen Sie Ihrem Kind gegen die Schwächezustände der Wachstumszeit anzukämpfen

Damit Ihre Kleinen rasch wieder zu ihrem Appetit, ihrem Lachen und ihren roten Wangen kommen, geben Sie ihnen bei jeder Mahlzeit eine Pink Pille. Das Medizinal-Eisen das sie enthält ist so kräftigend, dass in 3 Wochen die roten Blutkörperchen im verarmten Blut sich um 500.000-700.000 per mm³ vermehren können und die Lebenskraft in alle Zellen des Organismus bald wiederkehrt. Pink Pillen in allen Apoth. und Drog. Packung Fr. 2,80, dreifache Kurtpack. Fr. 6,75 (Ersparnis Fr. 1,65).



Bleiches Aussehen, Magerkeit oder Nervosität, Appetitlosigkeit, fehlende Widerstandskraft oder Mangel an Schwung verraten oft eine Blutarmut der Wachstumszeit. Lesen Sie, wie die Pink Pillen «Kraft für Gross und Klein» bilden.

Von der ersten Woche an ist die Steigerung des Appetits und der Stimmung durch Pink Pillen die Freude der Familienmütter. Nach einem Monat haben die abgemagerten Personen bis zu 2 - 3 Kg. zugenommen.

*Kraft durch Eisen
für Gross und Klein* Nehmen Sie mit jeder Mahlzeit 2

PINK Pillen



UNTERSTÜTZT DAS INTERNATIONALE
KOMITEE VOM ROTEN KREUZ!

Ja nicht verwechseln,
sei im Bild,
Weisflug Bitter!
ist angenehm und mild



doppelten Rauminhalt der Zürcher Tonhalle haben. Haushoch fast sind da die Gefriererbsen aufgetürmt, und von der Decke herab fällt eiskalte Luft, die auch an den heißesten Sommertagen die Temperatur im Innern nicht an den Gefrierpunkt steigen läßt.

Obschon man mitten in der Hochsaison stand, rief uns der Betriebsleiter in sein Büro, um auf unsere Fragen zu antworten. Der Mann sagte dem Unternehmen eine blühende Zukunft voraus. Noch seien Büchsenkonserven billiger. Wenn aber einmal genügend Kühlwagen auf Schiene und Straße verkehrten und die Lebensmittelgeschäfte über den nötigen Lagerraum verfügten, würde sich dies ändern; denn das Packmaterial der Gefrierkonserven sei billiger als Büchsen und ihr Geschmack bedeutend besser. Jeder, der davon gekostet, wird dies bestätigen, und heute schon kann man neben gefrorenen Erbsen und Bohnen auch Erdbeeren, Röslikohl, Spinat, Poulet, Pommes frites und sogar Kuchen aller Art kaufen. Es ist also durchaus möglich, daß das Zeitalter der Konservenbüchse in Amerika den Höhepunkt schon überschritten hat und diese neue Form der Konservierung an ihre Stelle tritt.

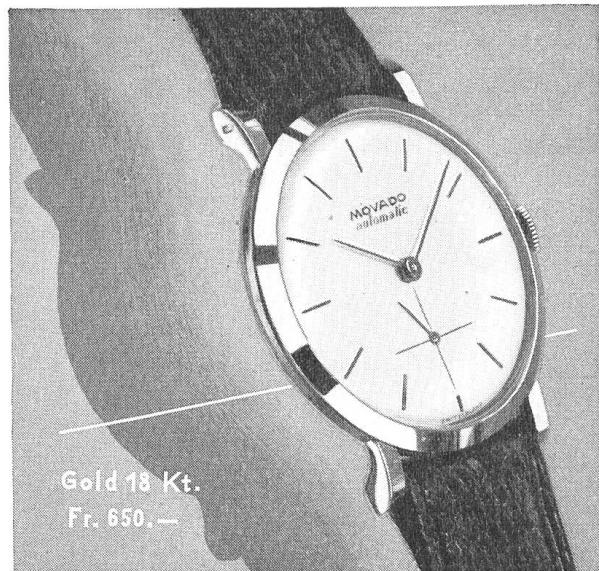
★ **N**achdem ich drei Wochen Büchsen in den gleichen Kännel geschaufelt hatte, wollte ich einmal sehen, woher denn eigentlich die ewigen Erbsen kamen. Am besten ließ sich die Ernte beobachten, wenn man selber mithalf, und da ich am Mittwoch meinen freien Tag hatte, ging ich morgens gegen sieben Uhr zum Arbeitsamt des Städtchens, setzte mich dort mit andern, die arbeiten wollten, aufs Trottoir und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Ab und zu fuhr ein Bauer mit seinem Lastwagen vor und nahm einige Gesellen mit. Kräftig aussehende Burschen kamen immer zuerst an die Reihe. Um meine Aussichten war es also nicht zum besten bestellt. Nach einer Weile trat der freundliche Beamte unter die Türe und sagte, daß die Umatilla Cannery einen «Tramper» suche, ob sich jemand dafür interessiere. Keiner wollte die Arbeit übernehmen. Es mußte also nichts Verlockendes sein. Trotzdem meldete ich mich und ging mit einer Karte des Amtes zur Fabrik und von dort in einem Lastwagen auf ein Erbsenfeld, das in hügeligem Gelände etwa 20 km entfernt lag.

Ebenso flach wie ihr Schatten!

Weite Strecken waren schon abgeerntet, der Rest sollte heute weggeschafft werden. Die Erbsenstauden waren nicht an Spalieren hochgezogen worden, sondern wuchsen frei. Mit einer breiten Maschine wurden sie von einem Farmer abgemäht. Neben den Mahden standen zwei Lader, die wie Krane aus dem Felde aufragten. Sie faßten mit eisernen Zacken die abgehauenen Erbsen, zogen sie in die Höhe und warfen sie dann in einen Lastwagen, der mit der gleichen Geschwindigkeit unmittelbar neben Lader und Traktor herfuhr. Jede Ladequipe bestand aus drei Mann, einem Traktorführer, dem Bediener des Laders und dem Tramper, der auf dem Lastwagen die Erbsenstauden zusammenstampfen mußte, damit möglichst viele darin Platz fanden. Zwanzig Lastwagen fuhren im Pendelverkehr die Ernte vom Feld in die Fabrik. Sieben Erntearbeiter und 20 Chauffeure konnten also mehr als 200 Menschen mit Arbeit versehen.

Ich merkte gleich, daß ich vom Regen in die Traufe gekommen; denn das Stampfen war noch anstrengender als das Büchsenschaufeln. In kurzer Zeit warf der Lader oft so große Mengen der schweren, eng ineinander gewachsenen Stauden in den Wagen, daß ich unter ihnen buchstäblich begraben wurde und alle Kräfte brauchte, um mich wieder an die Oberfläche zu arbeiten. Aus den Stauden wirbelte feiner Erdstaub auf, der einem in Nase und Augen drang, und unbarmherzig brannte die Sonne.

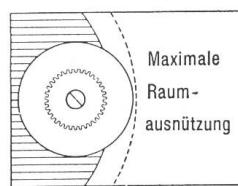
Meine beiden Kollegen schauten meinem Treiben mit Vergnügen zu. Der eine, der etwa 28 Jahre alt sein mochte, bemerkte etwas spöttisch, man sehe es schon meinen Händen an, daß ich diese Arbeit nicht gewohnt sei. Als ich ihm sagte, ich hätte studiert und sei nun in Amerika nochmals Student geworden, meinte er: «Sie lesen Bücher, aber ich habe das Leben studiert, und meine Bildung ist zehnmal mehr wert als Ihre.» Da mich diese Bemerkung interessierte, wollte ich natürlich von seinem Leben hören. Viel Gutes kam allerdings nicht zum Vorschein. Mit 18 Jahren mußte er in die Armee einrücken, war dann als Soldat lange auf den Philippinen. Dort verkaufte er Armeematerial an Private, wurde dabei erwischt und anderthalb Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Nach seiner Entlassung lun-



Gold 18 Kt.

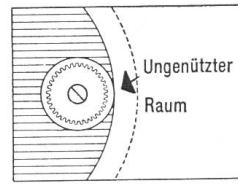
Fr. 650.—

Sie kennen, wenigstens dem Ruf nach, diese neue Movado-Kreation, deren Erscheinen auch ausserhalb der Schweiz Aufsehen erregt: Die hervorragende Automatic «331», die flachste Automatische der Welt. Und ebenbürtig ihrem eleganten Äussern sind ihre technischen Vorzüge:



* Zwiefache Stossicherung.

* Aussergewöhnliche Präzision, dank dem Movado-Patent, das für die Unruhe (regulierendes Organ) und das Federhaus (zentrale Triebkraft) einen maximal grossen Durchmesser gestattet.



* Raschmöglichstes, automatisches Aufziehen der Feder.

SIE KÖNNEN SICH VERLASSEN AUF IHRE

MOVADO

AUTOMATIC «331»

77 Rubis, antimagnetisch, mit und ohne wasserfestes Gehäuse erhältlich.

Movado Automatic «331» ab Fr. 170.—

gerte er überall herum, bis er eines Morgens nach einer wilden Nacht mit dem Auto eines Freundes drei Fußgänger anfuhr, zwei von ihnen verletzte und den dritten tötete. Wieder saß er für zwei Jahre hinter schwedischen Gardinen.

Nun könnte man glauben, der junge Mann wäre zerknirscht gewesen oder empört gegen den Staat, der ihn zur Rechenschaft gezogen. Aber das Gegenteil war der Fall. Als ich ihm von meiner Absicht, nach der Schweiz zurückzukehren, erzählte, wollte er mir nicht glauben und behauptete, Amerika sei das beste Land der Welt. Sein Großvater sei auch aus Deutschland gekommen, weil es ihm dort nicht mehr gefallen habe, und er selber möchte nirgends lieber leben als gerade hier im Westen. Noch besser hätte es ihm da wohl vor 80 Jahren unter dem Regiment der Cowboys gefallen. Vom Kopf bis zum Fuße war er in deren Tracht gekleidet und versuchte ihren Lebensstil zu leben.

Am folgenden Tag stand ich wieder in meinem Güterwagen und fütterte Maschine Nr. 4 mit Büchsen mittlerer Größe.

Nach den Erfahrungen, die ich als Tramper gemacht, erschien mir die Arbeit erträglich. Je näher das Ende der Saison heranrückte, desto mehr hob sich die Stimmung. Man sah keine düstern Gesichter und handelte nach dem amerikanischen Grundsatz, daß Freundlichkeit das A und O menschlicher Beziehungen sei. Jeden Abend beim Schichtwechsel kamen zwei College-Girls in meinen Wagen, um dort die Arbeit weiterzuführen, und wenn ich zwölf Stunden später am andern Morgen um sieben zurückkehrte, legten sie das Werkzeug lachend nieder und gingen, das eine mit einem fröhlichen «good luck», das andere mit einem ironischen «have a nice time». Kein Klagen, kein betontes Aufatmen; wenn nicht die bleichen, eingefallenen Gesichter ihre Übermüdung verraten hätten, hätte man kaum geglaubt, daß sie die ganze Nacht durchgearbeitet. Aber Mary und Jane waren keine Ausnahme; denn obschon unter den Arbeitern gewiß nicht fein geredet wurde, ist es mir nie aufgefallen, daß zwei der Belegschaft sich in grober Weise angepöbelt haben. Man hatte Grund, sich über diesen und jenen zu ärgern, Streit aber suchte man zu vermeiden.

Diese gutmütige Verträglichkeit des Ame-



rikaners und das Unbekanntsein der Gefühle von Neid und Mißgunst sind vielleicht der tiefere Grund, daß im politischen Leben der Staaten der klassenkämpferische Ton nie Echo hervorgerufen hat. Es sind zwar auch sozialistische und kommunistische Ideen brillant vertreten worden. Aber man hat sie immer als fremd, spezifisch europäisch empfunden und abgelehnt. Daß dies heute noch so ist, zeigte uns ein Beispiel in der Fabrik. Unter den ausländischen Studenten, die dort arbeiteten, befand sich auch ein Iraner namens Muhamed, der ganze Tiraden gegen Amerika hielt und eine neue Aufgabe für seine politische Aktivität gefunden hatte: Er wollte, daß auch unsere Fabrik den Achtstundentag einführe. Anstatt seiner Arbeit nachzugehen, sprach er bald da, bald dort zu den Arbeitern. «Wie könnt ihr nur so dumm sein und hier wie Sklaven schuften?» fragte er sie und forderte zum Streik auf. Die Amerikaner hörten sich diesen Propheten, der mit Feuer und Pathos auf sie einredete, erst gelassen an. Als er aber Tag für Tag wieder von vorne anfing, wurde es ihnen zu bunt. Er wurde nicht als Befreier, sondern als Ruhestörer empfunden. Einige beklagten sich bei der Direktion, und er wurde entlassen.

Für ihre Interessen kämpfen die amerikanischen Arbeiter innerhalb ihrer Gewerkschaften. Auch die Belegschaft unserer Fabrik war dem großen amerikanischen Gewerkschaftsbund angeschlossen. Der Beitritt war für jeden, der mehr als 30 Tage arbeiten wollte, obligatorisch. Beim Schichtwechsel fuhren ab und zu zwei fein gekleidete Gewerkschaftsführer der Gegend in luxuriösen Wagen vor und hielten jeden an, der kein Abzeichen trug. Wer nur für kurze Zeit arbeiten wollte, vermeidet es, ihnen in die Hände zu geraten; denn beim Eintritt hatte man eine Einschreibebühr und nachher monatliche Beiträge zu entrichten. Als Mitglied genoß man gewisse Vorteile. Man durfte z. B. erst entlassen werden, wenn keine Nichtmitglieder mehr in der Fabrik arbeiteten, und wäre im nächsten Jahr in erster Linie wieder eingestellt worden. Zudem hatte man es natürlich nicht zuletzt den Gewerkschaften zu verdanken, wenn man verhältnismäßig gut bezahlt wurde. Daß der Kampf um bessere Bezahlung ihr einziges Anliegen ist, wurde einem bei einer Versammlung der Mitglieder klar. Die Gewerkschaftsführer berichteten von den Löhnen, die vor dem Zusammenschluß der Arbeiter bezahlt wurden,

Verstopfung besiegt dank dieser Kur



LUVAX, der neue stuhlfördernde Darm-Stimulator, der dem Darm seine natürliche Regelmäßigkeit zurückgibt, so daß dieser wieder von selbst arbeitet.



Um Ihrem Darm seine natürliche Regelmäßigkeit zurückzugeben, genügt jetzt eine Kur mit Luvax, dem neuen, stuhlfördernden Darm-Anreger mit der doppelartigen Wirkung. Zuerst befreit Luvax Ihren Darm über Nacht. Dann, dank der Wirkung des Bassorins (Pflanzenschleim, der den Darminhalt aufquellen läßt), übt und stärkt es den Darmmuskel, zwingt ihn zur Arbeit, so, daß er bald wieder von selbst arbeitet und die Ent-

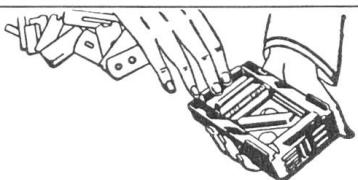
leerung wieder jeden Tag automatisch zur selben Zeit erfolgt. — Die Dose, mehrere Wochen ausreichend, Fr. 4.70. Die vorteilhafte Kur-Packung Fr. 9.40. (Sie sparen Fr. 2.35.) In Apotheken und Drogerien. Nach der Luvax-Kur *keine Verstopfung mehr!* Der Darm arbeitet wieder von selbst. Welche Erleichterung ... und welche Ersparnis!

Luvax

ein bewährtes Präparat von

MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN

Jeden Morgen



verwenden Millionen von Männern auf der ganzen Welt diesen wunderbaren Schleif- u. Abzieh-Apparat.

Sie alle wissen, daß sie sich mit einer auf

dem **Allegro** geschliffenen

Klinge sammetweich und schmerzlos rasieren können, daß sie den ganzen Tag ein frisches, sauberes und gepflegtes Gesicht haben werden. Dabei machen sie noch schöne Ersparnisse; denn eine gute Klinge kann vermittelst des Allegro ein ganzes Jahr lang verwendet werden.

Und Sie?

Wie rasieren Sie sich? Ist Ihr Gesicht tadellos ausgerasiert, auch am Abend noch? Gehen auch Sie über zu dieser erprobten Rasiermethode; sie heißt ALLEGRO.



Preise Fr. 15.60 und 18.70

Streichriemen für Rasiermesser mit Stein und Leder Fr. 7.80, 12.50 und 15.60

In allen einschlägigen Geschäften

Prospekte gratis durch

Industrie AG Allegro, Emmenbrücke 59 (LU)

Werden Sie nicht zum Sklaven Ihrer LEIDENSCHAFT! Zuviel Rauchen schadet Ihrer Gesundheit. Befreien Sie sich vom Zwang zur Zigarette



durch die ärztlich empfohlene Nikotin-Entziehungskur

NICOSOLVENTS

In Apotheken und Drogerien zu Fr. 20.25

Aufklärende Schriften durch La Medicalia, Casima (Ti)

Magenleidende essen wieder freudig

dank der prompten Hilfe von **Helvesan-4** (Fr. 3.65), unschädliche Kräuterpillen für die Auseilung von Magenbeschwerden: **Blähungen, Übersäuerung, Nervosität, Schmerzen und Krämpfe**. Wer ein flüssiges Magenheilmittel wünscht, wähle **«Hausgeist-Balsam»**, Fr. 3.90, vom Apotheker und Drogisten.

wie sie seither gestiegen und im nächsten Jahr möglicherweise erhöht werden könnten. Ihr ganzes Denken drehte sich um Dollars und Cents; von einem wirtschaftlichen oder gar weltanschaulichen Programm, wie die europäischen Arbeiterparteien es vertreten, war nicht das Leiseste zu spüren.

★ ★ *

Ende Juli fielen an einem heißen Nachmittag gegen fünf Uhr die letzten Erbsen in die Reinigungsmaschinen. Bald darauf standen sie still, und eine Anlage nach der andern folgte ihnen. Der Lärm verstummte, in der ungewohnten Stille hörte man zum erstenmal wieder die Stimmen der Menschen. Sieben Wochen war nun Tag und Nacht gearbeitet worden. In dieser Zeit hat unsere Fabrik 1 600 000 Kisten Erbsenkonserven mit über 40 000 000 Büchsen produziert. Die fertigen Konserven wurden an verschiedene große Lebensmittelkonzerne verkauft und mit deren Etikette versehen. Selbstverständlich behauptete jedes dieser Unternehmen, die besten Erbsen der Welt zu liefern, obschon sie alle aus unserer Fabrik stammten.

Einzelne konnten noch für einige Tage bei den Aufräumarbeiten helfen, die meisten aber wurden entlassen. Sie fuhren heim oder gingen nach Washington hinauf, um dort bei der Weizenernte zu helfen. Das kleine Milton, das sich stolz «Erbsenhauptstadt der Welt» bezeichnet, entvölkerte sich zusehends. Seine Glanzzeit war für ein Jahr wieder vorbei; es war wieder so öde und langweilig wie all die andern Städtchen im Westen.

★ ★ *

In diesen wenigen Wochen haben wir aus eigener Anschauung ein eindrückliches Beispiel amerikanischer Produktionskraft kennen gelernt. Sie resultiert aus dem Reichtum des Landes und der Arbeitsleistung seiner Bevölkerung und gibt Amerika die Stellung, die es heute in der Welt einnimmt. Erst vor 15 Jahren hat man im Umatillatal mit dem Anbau von Erbsen begonnen, und heute stehen dort nahezu ein Dutzend Fabriken, die etwa ein Sechstel der Weltproduktion liefern. Niemand, der durch diese Gegend kommt, denkt daran, daß jenes Tal noch vor 70 Jahren kaum besiedelt gewesen ist. Der reichste Grundbesitzer in Milton und Inhaber unserer Fabrik, ein steinaltes Männ-

chen, hatte sich als einer der ersten Pioniere hier niedergelassen und noch mit eigener Hand das Land roden helfen.

Es ist fast unglaublich, was die Amerikaner in nur einem Jahrhundert aus ihrem Lande gemacht haben. Ohne ihren Arbeitseifer wäre dies nicht möglich gewesen. Sie arbeiten fleißig und ungeheuer schnell, selbst dann, wenn kein Grund zur Eile da ist. Sie beurteilen die Arbeit in erster Linie nach dem Geld, das sie einbringt, und nicht nach der Genugtuung, die sie ihnen bereitet, und fügen sich darum

vortrefflich in das laufende Band der Massenproduktion. Sollte Amerika in einen Krieg verwickelt werden und sich zu ihrem Arbeitseifer noch die Verbissenheit gesellen, mit der sie eine Prüfung durchstehen, müßte seine industrielle Leistungsfähigkeit Unvorstellbares vollbringen. Seit Jahren schon fließen Ströme von Geld aus Amerika in alle Welt. Diese nimmt die Millionen nur zu sehr als Selbstverständlichkeit an und scheint zu vergessen, daß sie nicht vom Himmel fallen, sondern die Frucht harter Arbeit sind.

Das Beste hoffen und für das Schlimmste vorsorgen . . .

Erleidet beispielsweise Ihr Ruedi einen Unfall, so möchten Sie ihm doch die beste Pflege, die größtmögliche Chance geben, ohne bleibenden Schaden davonzukommen. Die Kosten aber können auch ein wohl-dotiertes Budget sprengen.

Bauen Sie deshalb vor mit einer
Familien-Versicherung

Ohne komplizierte Uムtriebe, mit einer einzigen Police, decken Sie sich gegen die materiellen Folgen von Unfällen Ihrer Ehefrau und Ihrer Kinder, sowie gegen Schadenersatzansprüche Ihres Dienstpersonals und von Drittpersonen.

Verlangen Sie weitere Auskunft bei der



Und noch etwas: Je nach Umfang der Police genießen Sie einen außerordentlichen Rabatt von 5% bis zu 20%.

Eine Familie - Eine Versicherungspolice



ROAMER

EINE DER MEISTGEKAUFTEN UHREN DER WELT!

ROAMER WATCH CO. S.A. SOLOTHURN

Für Fr. 69.-
ein Maximum an Qualität und Strapazierfähigkeit

WASSERDICHT
STOSSGESICHERT
ANTIMAGNETISCHE

In über 400 -Fachgeschäften erhältlich

Bezugsquellen nachweis durch die Fabrik

Neu!

ES IST
LEICHTER
ALS DU
DENKST

Ratschläge zur Lebensgestaltung

von Adolf Guggenbühl

Gebunden Fr. 13.40

Optimismus und Wirklichkeitsnähe zeichnen dieses anregende Buch aus. Im Gegensatz zu dem Werk «Glücklichere Schweiz», das bereits in vier Auflagen erschienen ist, handelt es sich hier nicht um soziologische Betrachtungen über den schweizerischen Lebensstil, sondern um eine Art Lebenskunde. Die Ratschläge richten sich an den einzelnen Menschen und zeigen ihm, wie er sein eigenes Leben besser gestalten könnte. In durchaus unschulmeisterlicher Weise werden in drei Hauptabschnitten «Du selbst, Du und die Familie, Du und die andern» Ratschläge erteilt.

«Die Faulen sind seltener, als man denkt; aber die meisten haben eine falsche Arbeitsmethode»

«Auch Du wirst gefallen, Briefe an ein junges Mädchen, das glaubt nicht hübsch genug zu sein»

«Es ist wichtiger, Gott zu lieben, als den Teufel zu fürchten»

«Die Erhaltung des Familienvermögens»

«Die Mutter, das kleine Kind und der Gast»

Diese wahllos herausgegriffenen Titel zeigen einige Probleme, die behandelt werden. Was in diesem Buch über Lebensführung ausgeführt wird, ist so unmoralisch, so aufmunternd sympathisch, daß der Generaldirektor wie der Volontär, die 70jährige Großmutter wie die 20jährige Enkelin die Ausführungen mit dem gleichen Vergnügen und dem gleichen Gewinn lesen werden.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

Hirschengraben 20